FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Worte Pauli 2 Tim. I. v. 12. Ich weiß an welchen ich gläube e[tc.] Nach dem andern Articul unsers allerheiligsten Glaubens betrachtet

Heckel, Friedrich

Dreßden, 1753

VD18 11253371

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.
Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189247

Visual Library

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die

Worte Pauli

2 Tim. 1. v. 12.

Ich weiß an welchen ich gläube ꝛc.

Nach dem andern Articul unsers allerheiligsten Glaubens betrachtet

Von einer Seele

so

Alles in Einem

suchet.

Dreßden und Leipzig,
bey Friedrich Hekel, 1753.

Gedancken,

S. T. Herrn

M. Johann Christian Schlipalii,

über nachfolgende Blätter.

* * *

Nimm nun Geehrter Freund, die Antwort auf
Dein Schreiben,
Gott laß an mir und Dir doch unsern Wunsch
bekleiben.

Col. 3. v. 11.

Alles und in allen Christus.

Dieß Urtheil will ich ietzt von denen Zeilen fällen,
Und Dir, geehrter Freund, zu treuen Händen stellen,
Die Dein so gutes Hertz mir heute zugeschickt,
Und deren Inhalt mich recht inniglich erqvickt;

Du weist, an wen Du glaubst; Du willst es auch bekennen,
Und den, an den Du glaubst, Dein Ein, und Alles nennen;
Dein Alles, das Du liebst; das Eins, das Dich ergötzt,
Und das dein frommes Hertz, weit über alles schätzt.
Du willst das Wort vom Creutz, und dessen Frucht erheben
Und dem Gecreutzigten dafür Dich selber geben;
Du willst auch andere zu seiner Liebe ziehn,
Und das ist allemahl das seeligste Bemühn.
Du denckst an Jesu Tod, an Jesu theure Wunden
Und da hast Du und ich das wahre Heil gefunden;
Du siehst die Dornen-Cron, das Leiden und die Schmach,
Und gehst als wie ein Schaaf, dem guten Hirten nach,
Um auch in seiner Krafft mit ihm die Schmach zu tragen,
Und dieses wilst Du uns mit vielen Worten sagen.
Ich schliesse meinen Wunsch in deinen Vorsatz ein:
Wir wollen beyderseits des Herren Jesu seyn,
Uns Ihm mit Hertz und Hand zum Eigenthum verschreiben
Und immer so gesinnt, und immer treu verbleiben,
Wir kennen ja bereits, und schmecken schon die Frucht,
Die unsre Glaubens-Hand an jenem Holtz gesucht.
Die Welt frag immerhin bey ihren eitlen Sachen:
Was soll ich mit dem Heil an jenem Creutze machen?
Du bist Gecreutzigter, Weisheit, Gerechtigkeit,
Die wahre Heiligung, die unser Hertz erfreut;

Erlö-

Erlösung haben wir durch dein so liebreich sterben,
So, daß wir durch dein Blut gewiß den Himmel erben.
Nun Seelen-Freund, dein Creutz sey unsers Hertzens-Lust,
Und unser beyder Ruhm, das Leben unsrer Brust
In der, so lange noch das Blut in Adern wallet,
Dein unaufhörlich Lob erthönet und erschallet,
Das allerhöchste Gut, des schwachen Lebens-Krafft,
Der allergröste Schatz, die beste Wissenschafft;
Des Glaubens Ziel und Zweck, die eintzig wahre Freude,
Der Liebe Gegenstand, der Hoffnung Augenweide.
Und so wird frommer Freund, den ich so nennen mag,
Der Hirte Dich, und mich gewiß auf seinen Tag
In unsrer Pilgrims-Zeit, in allen Lebens-Jahren
Durch seine Gottes-Krafft erhalten, und bewahren;
So wird Er unser Eins, im Creutz, und in der Noth,
Ja unser Alles seyn; Kömmt endlich auch der Todt;
Alsdenn ist unser Wunsch, das Warten, Flehn und Hoffen
Zu unsrer Seeligkeit vollkommen eingetroffen.
Nun du Gecreutzigter, du unsers Hertzens Ruh
Drück doch das Siegel drauf, sprich Amen, Ja, darzu;
Wir wachen, daß uns nichts die schöne Crone raube:
Du sprichst, mein Freund, ich auch:

Ich weiß, an wen ich glaube!

Gecreutzigter Immanu-El!

Ich aber dein geringster Knecht
Gesteh es frey, und mein es recht,
Ich liebe dich, doch nicht so viel,
Als ich dich gerne lieben will.

Dreßden,
den 18. Januar.
1752.

M. Johann Christian Schlipalius.

C. D.

C. D.

2 Tim. 1. v. 12.

Ich weiß an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir kan meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag.

So rede, so schreibe ich mit höchsterfreuter Seelen, vor dem Angesichte meines eintzigen Glaubens-Grundes Jesu Christi, einem erleuchteten Paulo nach: Dieser heilige Apostel saget an einem andern Ort: Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüste unter euch, ohn allein Jesum Christum den Gecreutzigten. 1 Cor. 2, 2. Er redet wenig, und macht auch wenig aus aller seiner Wissenschafft, da es doch nicht wohl möglich, daß er als ein ehemahliger Pharisäer, der zu den Füssen Gamalielis gesessen, keine Weißheit hätte besitzen sollen, deren sich doch diese Secte besonders rühmte; aber nur Jesum den Gecreutzigten will er wissen, auf diesen bauet er seinen Glauben, und spricht: Ich weiß an welchen ich gläube. Ach ja! einen

Jesum kennen, und wissen daß er Christus heisse, und glauben daß er gecreutziget sey, ist die allerseeligste Wissenschafft, und fasset alle göttliche Wahrheiten in sich; diesen Jesum wuste Paulus; dieser Nahme war seiner Briefe Gruß und Schluß; der Kern seiner Schrifften. In seinen Episteln trifft man diesen Nahmen über fünfhundert mahl aufgeschrieben an; und als er die Bekänntniß dieses Nahmens mit seinem Blute besiegelte, soll sein abgeschlagenes Haupt ihn noch drey mahl ausgeruffen haben. Jesum wissen und glauben heist Jesum, als einen wahren Gott und Menschen, als den eintzigen Mittler zwischen Gott und Menschen, ja als den Grund seines Heils mit göttlicher Ueberzeugung annehmen, und in seinem mit Blut erworbenen Verdienst, seine eintzige Seelen-Ruhe und Zufriedenheit suchen; es heißt die gantze Lehre von Christo annehmen, im Glauben an denselben leben, sich seines Creutzes nicht schämen, und in seinem Verdienste allein suchen gerecht und selig zu werden. Nach dieser Regel gieng der himmelskluge Paulus einher. Ich wolte denselben gerne, wiewohl in weit geringern Masse folgen; weil aber der Glaube nicht iedermanns Ding ist, ich auch aus eigner Vernunfft nicht an Jesum Christum meinen Herrn glauben kan; Ach! so gieb mir mein Jesu nach deiner Barmhertzigkeit den wahren Christen-Glauben, und laß mich dein gantzes heiliges Leben,

dein

dein verdienstliches Leiden und Sterben, und die darinnen liegende Süssigkeit, recht inniglich anschauen, damit ich als ein weiser Baumeister, auf diesen festen Grund, das gediegene Gold des wahren Glaubens, das Silber eines reinen und unschuldigen Lebens, und die Edelgesteine der Beständigkeit; nicht aber dürre und faules Holtz, nichtiges Heu, oder safft- und krafftlose Stoppeln, als zweifelhaffte Schrauben, irriger Menschen-Satzungen, bauen möge.

Ich weiß und gläube demnach, daß du mein Heyland vom heiligen Geist empfangen, und von der Jungfrau Maria ein wahrer Mensch, rein und unbefleckt zu Bethlehem gebohren worden; Denn der heilige Geist hat dich selbst bey deiner Wunder-Geburt, von dem Wesen der keuschen Jungfrau Maria, durch seine göttliche kräfftige Ueberschattung, zu einen wahren und vollkommenen Menschen gebildet, dein vollkommenes Wesen, von dem allen blossen Menschen anklebenden Uebel der Erb-Sünde, abgesondert, und in göttliche Selbständigkeit auf- und angenommen, so, daß du als das heilige von Maria bist gebohren worden; durch diese deine heilige Empfängniß und Geburt, hast du nicht nur meine sündliche Empfängniß und Geburt geheiliget, sondern bist auch mein Bruder, mein Goel, mein Bundes-Verwandter

worden; O! eine nahe und recht selige Verwandschafft!

Du höchstes Gut, hebst unser Blut
In deinen Thron hoch über alle Höhen.
Du ew'ge Krafft, machst Brüderschafft
Mit uns, die wie ein Dampf und Rauch vergehen.

Ich weiß und gläube, ferner, daß du arm und verachtet in der Welt gewesen, auch nicht so viel gehabt, wo du dein Haupt hättest hinlegen können, damit wir durch deine Armuth und Verachtung reich und geehrt werden möchten, denn mein Heyland du sprichst gleichsam: Die ihr arm seyd und elende, kommt herbey, füllet frey eure Glaubens-Hände.

Ich weiß und gläube, daß du am achten Tage beschnitten, und dir bey diesem Sacramente des alten Bundes, der Nahme JESUS gegeben worden. Mein Heyland! Du warest nicht gehalten dich beschneiden zu lassen, denn du warest ein Herr des Gesetzes, und hast dasselbe auf dem Berge Sinai gegeben; dennoch hast du dich hierdurch deinen himmlischen Vater verbunden, bist ein Diener der Beschneidung, folglich ein Schuldner worden, das gantze Gesetz zu erfüllen, damit du uns, die wir unter dem Gesetz waren, erlösetest. Wie bald hast du

nicht

nicht unser Heil zu würcken angefangen, indem du deine unbefleckte Bluts-Tröpflein, so eines unendlichen Werths sind, vergossen, als Vorbothen der Blut-Tauffe, die zur Zeit deines Leidens erfolgen sollte. Was ist dein süsser Jesus Nahme nicht vor eine köstliche Artzeney der Seele, eine rechte ausgeschüttete Salbe derselben, Hohel. 1. v. 3. Es ist kein ander Heil, als in diesem Nahmen; in diesen Nahmen wird unser Gebet erhöret; in diesem Nahmen stehet unsere Hülffe. Derowegen o Herr Jesu um deines Nahmens willen, sey auch mein Jesus; O Jesu mach auch seelig mich, und bleib mein Jesus ewiglich; o Jesu höre mein Begier, o Jesu nimm mich bald zu dir; o Jesu Christ vergiß mein nicht, wenn mich Angst, Noth und Tod anficht. (Sind Worte des seligen Herbergers.)

Ich weiß und gläube, daß du mein Heyland, vor der Wuth des Blut-Hundes Herodis nach Egypten fliehen, und zeitig das Elend zu bauen, anfangen müssen. Durch diese Flucht, welche zu deiner wunderbaren Erniedrigung gehöret, hast du uns Vertriebenen und Verjagten, die Wiederkehr in das himmlische Vaterland des Paradises wiederum eröffnet, aus welchen wir durch die freventliche Uebertretung des göttlichen Gebotes mit unsern ersten Eltern, in ein stets währendes Elend verstossen waren.

waren. Warum aber eben nach Egypten? Damit das Vorbild des nach Egypten verkaufften Josephs, in seinem wesentlichen Gegenbilde seine Erfüllung erreichen, und die untrügliche Verheissung Gottes feste stehen möchte: Aus Egypten habe ich meinen Sohn geruffen. Hos. 11. v. 1. Gott hatte vormahls alle Erst-Geburth in Egypten tödten lassen, so sendet er ihnen nun seinen erstgebohrnen Sohn dafür, um in ihm das Leben zu haben. Gott hatte vor diesem die Egyptier mit viel Plagen beleget, nun kommt der Artzt, und will die Plagen heilen. Gott hatte sie ehemahls mit stockdicker Finsterniß beleget, nun lässet er ihnen die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen. Gleichwie nun bey dieser Flucht des lieben Jesus-Kindleins die Vorsorge seines himmlischen Vaters recht herrlich hervorleuchtet, daß nehmlich ehe noch eine Gefahr ausbricht, er den Seinen zum besten schon vor dasjenige sorget, welches ihnen derselben zu entgehen, oder sie zu überwinden nöthig ist. Die Weisen musten kommen, und zu Ertragung der künfftigen Reise Ungemächlichkeiten, ihre Schätze aufthun; Ehe Herodes das Geboth die Bethlehemitischen Kinder zu tödten, ergehen lässet, so giebt Gott den Joseph einen Rath, wie er diesem Morde, welcher das Kind JESUS besonders treffen sollte, entgehen möchte. Ehe die sieben theure Jahre sollten über alle Länder kommen, wurde um das Leben Jacobs

und

und seines Geschlechts zu erhalten, Joseph von Gott in Egypten gesendet; also laß auch mich liebster Vater, alles deiner göttlichen Vorsorge anheim stellen; so offt ich reise, lehre mich die Beschaffenheit meines Lebens, daß ich ein Fremdling und Gast bin, betrachten. Auf Erden ist nirgends Ruhe zu finden; als Joseph und Maria aus Egypten zurück kamen, nahm sie eine neue Furcht ein, denn Archelaus war König im Jüdischen Lande. Nur allein in dir, mein Jesu, ist die allerbeste Gemüths-Ruhe. Nun mein Heyland:

Wenn ich wie ein Pilgrim irre,
(Wenn ich reise) ach so führe du mich ein und aus;
Wenn ich wie ein Täublein girre,
Oeffne mir des Lebens-Hauß.
Alsdenn werd ich die letzte Reis und schönste Heimfahrt thun,
Und nach den sauren Erden-Schweiß in süsser Stille ruhn.

Ich weiß und gläube, daß du mein Jesu, von Johanne im Jordan getaufft; daß sich hierbey der Himmel aufgethan, der heilige Geist mit angenehmen Geräusche, als eines sanfften Tauben-Fluges, herabgefahren, und eine Stimme gehöret worden: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den solt ihr hören; welches gleichsam die solenne Einweyhung zu deinem grossen Lehr-Amte gewesen.

Was

Was für einen theuren Schatz haben wir nicht an unserer Tauffe? Gott richtet gleichsam einen Contract mit uns auf, er will unser Vater, wir sollen seine Kinder seyn, denen er mit väterlicher Liebe zugethan, und ihnen das himmlische Reich bescheiden will. Es hat ein schlechtes Ansehen mit der Tauffe. Wie kan Wasser solche grosse Dinge thun? So judiciret die Vernunfft; Aber ein Christ nimmt seine Vernunfft gefangen unter den Gehorsam des Glaubens, und spricht: Mein Jesus hat sich im Jordan tauffen lassen, folglich den Jordan und alle Wasser zur seeligen Sündfluth und reichlicher Abwaschung von Sünden gemacht. Wir müssen (spricht Lutherus) die Tauffe nicht ansehen als Menschen-Werck, denn ob wohl ein Mensch tauffet, so tauffet er doch nicht in seinen Nahmen, sondern im Nahmen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. Sehen wir denn nicht was für Gewürtz Gott ins Wasser wirfft? Wenn man Zucker ins Wasser wirfft, so ists nicht mehr Wasser; warum wollen wir denn das Wort vom Wasser scheiden? Nicht also, denn da ist Gott Vater, Sohn und heiliger Geist in und bey solchen Wasser; wie dort am Jordan, da Christus im Wasser stund, der heilige Geist darüber schwebete, und Gott der Vater dabey predigte; darum ist die Tauffe ein solch Wasser, daß die Sünde, den Todt und alles Unglück hinweg nimmt, hilfft uns in den Himmel, und zum ewigen Leben, ob

wir

wir auch in Sünde gefallen und unrecht gethan haben, so soll dennoch die Tauffe, und was darinnen zugesagt ist, fest und gewiß bleiben. (so weit Lutherus) Es ist die Tauffe ein Bad der Widergeburth und Erneuerung des heiligen Geistes, in welchem uns der heilige Geist mit seinen Gnaden-Gaben, und Würckungen als das Himmlische geschencket wird, ja in welchem die ersten Kräffte der Busse und des Glaubens angezündet werden; Sie ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott, krafft welches wir uns aller Heils-Güter unsers Gottes können getrösten, und freudig ausruffen: Abba! lieber Vater. Ist der Bund auf unsrer Seiten millionen mahl gebrochen, so stehet er doch auf Gottes Seiten feste, wenn er anders durch wahre Busse nur verneuret wird. Mein Heyland! ich bin auch ein Christ und getaufft, zweifle derhalben gar nicht, ich werde durch dich ein Herr seyn über Sünde und Todt, da du dich selbst hast tauffen lassen, und daß du dermahleinst an jenem Tage zu mir sagen wirst: Du bist mein lieber Bruder, alles was mein ist, das ist dein, du solt mit mir leben ewiglich. Ach! Jesu ruffe mich ietzt bey meinen Nahmen, und sprich: Du bist mein: Jes. 43. v. 1. Liessest du doch ehemahls die Kindlein zu dir kommen. Nun! Ich habe Jesum angezogen, vorlängst in meiner heil'gen Tauff, er ist mir auch daher gewogen, hat mich zum Kind genommen auf; Mein Gott ich bitt' durch

Christi

Christi Blut, machs nur mit meinem Ende gut. Erinnere mich alsdenn meines Tauff-Bundes, und wenn ich nicht mehr werde reden können, so rede du bey deiner Tauffe, von Gott verordneter Lehrer der Gerechtigkeit, und Meister mit der beredten Zungen, vor mich. Amen!

Ich weiß und gläube auch, daß du in der Wüsten viertzig Tage und Nächte gefastet, und drey mahl vom Teufel versuchet worden. Liebster Jesu! durch diese deine glücklich besiegte Versuchung hast du als der andere Adam, die aufs unglückseeligste abgelauffene Versuchung des ersten Adams, wiederum ergäntzet und gut gemacht; ja durch deine Fasten hast du vor Adams und unsere Unmäßigkeit genung thun wollen. Lehre mich um deiner Fasten Willen, die Begierigkeit der Kehle dämpfen; wir nehmen nicht nur die Speise so unmäßig zu uns, sondern gehen auch mit leichtsinnigen, und nach der Speise lüsternen Hertzen zu Tische, o wie viel fehlet, daß wir allein zu Gottes Ehre essen sollten. 1 Cor. 11. Ach! mein Jesu gieb mir Gnade, um deinet willen, alle Widerwärtigkeiten, Fasten, Hunger, und andere Beschwernisse, von Hertzen gerne zu erdulten, und erlöse mich von jenem höllischen Fasten, um deiner Wunder-Fasten, die du auch meinetwegen ausgestanden.

Mein

Mein Heyland! Du bist versuchet worden allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde; sollte auch ich versuchet werden, so laß doch die Versuchung so ein Ende gewinnen, daß ichs könne ertragen; sollte ich versuchet werden bey Abgang der Gesundheit, bey Ermangelung des Lebens-Unterhalts, so laß mich mit kindlichem Vertrauen auf deine göttliche Vorsorge verlassen; von dieser Liebe kan mich nichts scheiden. Der Mensch lebet nicht vom Brod allein; nicht allein von öffentlichen Aemtern und Güthern; nicht von dem was die Leute von ihm reden. Das vornehmste Leben der Seelen ist Gott, und sie wird durch die Nahrung des himmlischen Wortes erhalten, sagt Chrysostomus. Laß mich nicht versuchet werden, durch falsches Vertrauen außer den Gräntzen meines Beruffs, nehmlich zu sündigen, auf Hoffnung leicht zu erlangender Vergebung der Sünden; das hiesse nicht auf Gott hoffen, sondern Gott versuchen. Wer wollte sich denn von einem hohen Thurme, oder steilen Felsen in die Tieffe herabstürtzen, und sich in die Gefahr Leibes und der Seelen begeben; der dieses thut, folget dem Rathe des höllischen Versuchers und Verführers; Nein! Ich will mich derer von Gott vorgeschriebenen Mittel, ehrerbietig bedienen. Laß mich nicht versuchet werden, durch die Ehre, Reichthümer und Herrlichkeiten dieser Welt. Der Teufel (spricht Augustinus)

ist ein vortreflicher Geographus, welcher uns die Erde und ihre Herrlichkeit dergestalt vorstellet, als ob alles gülden wäre, da doch alles voll Elend und Eitelkeit ist; Christus aber ist ein Astronomus, der zeiget uns den Himmel, und stellet uns die Erde als einen Punct vor; alle Herrlichkeit der Erden ist in Vergleichung mit dem Himmel als ein Pünctlein; Ey! so fahre dieses alles hin! Lasset uns die Nachforschung allein auf dasjenige legen, was kein Ende haben wird. Ich seufftze: Führ uns Herr in Versuchung nicht, wenn uns der böse Geist anficht, zur lincken und zur rechten Hand, hilff uns thun starcken Widerstand; im Glauben starck und wohlgerüst, und durch des heil'gen Geistes Trost.

Ich weiß und gläube mein Jesu! daß du uns die Evangelische Lehre geoffenbahret, und selbige durch viele Wunder bestätiget hast, auch darüber bis in den Tod verfolget worden bist. Ach ja! Mein Heyland, du hast uns allen Rath deines himmlischen Vaters von unserer Seeligkeit geoffenbahret; Du hast geprediget auf den Bergen, (davon zeuget die überaus herrliche Berg-Predigt) auf dem Meer; in denen Häusern. Du bist umhergezogen, hast Wunder gethan und gesund gemacht, alle die vom Teufel überwältiget waren, damit du hierdurch die Majestät des unsichtbaren Gottes zu

ihrem

ihrem Preisse hast wollen bekannt machen, und die Wahrheit deines göttlich Meßianischen Amtes, nach der Verheissung, untrüglich bestätigen. Jes. 35, v. 5. 6. Was war aber der Lohn vor alle diese deine Wohlthaten? Der Welt Haß und Verachtung; denn bald wollten sie dich steinigen; bald vom Berge herab stürtzen; wie ofte hast du von einem Ort zum andern entweichen müssen, und dieser Haß hörte auch in deinem Tode nicht auf. Mein Heyland! sollte auch ich um diese deine Lehre und derselben Bekänntniß verfolget werden, so laß doch allezeit dein süsses Evangelium meinen Trost seyn. Die kräfftige Versicherung so du ehemals deinen treuen Jüngern und Bekennern ertheiletest, gehet auch mich an: Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerley Uebels wider euch, so sie daran lügen; seyd frölich und getrost: Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, v. 11. 12. Ja! Seelig sind, die müssen dulden Schmach, Verfolgung, Angst und Pein, da sie es doch nicht verschulden, und gerecht befunden seyn. Ob des Creutzes gleich ist viel, setzet Gott doch Maaß und Ziel, und hernach wird er belohnen ewig mit der Ehren-Cronen.

Ich weiß und gläube, daß du mein allerseeligster Erlöser! in der Nacht vor

deinem schweren Leiden, das heilige Abendmahl eingesetzet hast. Das ist das Mahl auf dem Berge Zion. Ein Mahl vom Fett der Lieblichkeit Gottes; Es. 25. ein Mahl vom Marck der reinen und süssesten Liebe Jesu Christi; ein Mahl vom Weine des frohen und zufriedenen Geistes, vom Weine, darinne keine Hefen der mit Hertzeleid vermischten Welt-Freude zu finden sind. O du allerfreundlichster Heyland! Es war in der Nacht, da du verrathen wurdest, als du dein heiliges Liebes-Mahl einsetztest; du wolltest dich mit deinen liebsten Freunden zum Abschiede letzen, und ihnen noch recht klärlich zu erkennen geben, wie du gegen sie gesinnet seyst; du machtest es wie die Sterbenden zu thun pflegen, welche ihren letzten Willen erklären, und diejenigen, welche sie am allermeisten geliebet haben, ihre Verlassenschafft im Testament vermachen; Eben so hast du auch, sterbende Liebe! Durch dieses Bundes-Mahl, alle deine erworbene Gnaden-Güter, unter dem Pfande deines eigenen Leibes und Blutes, uns zum Eigenthum vermacht, so daß wir nunmehro gantz gewiß in dieser sacramentlichen Bundes-Gemeinschafft dererselben uns können getrösten und erfreuen. Was hättest du aber deinen Gläubigen bessers vermachen können, als dich selbsten? Aber o wundervolles Geheimniß! O unaussprechliche Liebe! Du warest der Wirth, und auch zugleich die Speise; wie schwer wird es

der

der Vernunfft, dieses grosse Geheimniß zu glauben! Warum sollte ich aber an denjenigen zweifeln, welches der Mund der Wahrheit selber sagt, und wie sollte demjenigen etwas unmöglich seyn, welcher Himmel und Erden, aus nichts geschaffen hat? Nun ich will es glauben, weil du es mein Jesu! gesaget hast, und mich durch die Kinder dieser Welt, nicht von solchen Glauben abwendig machen lassen. Ich glaube und sage: Er ist getreu, der es verheissen hat, der wird es auch thun. Röm. 4. v. 21. Holdseeliger Jesu! Du begehrtest von deinen Jüngern, und allen Gläubigen, sie sollten deinen Leib und dein Blut, zu deinen Gedächtniß essen und trincken; du weist wohl, wie bald wir sündliche Menschen dich aus den Augen setzen, und wie leicht wir deiner vergessen; du bist so willig zu geben, süsser Heyland! nur lieget es an uns, dich eben so willig zu nehmen, und uns mit dir zu vereinigen. Ach! Vereinige dich mit mir o Jesu, und trenne mich von der Welt. Ich fall in deine Gnaden-Hände, und bitte mit dem Glaubens-Kuß, gerechter König wende, wende die Gnade zu der Hertzens-Buß; ich bin gerecht durch deine Wunden, es ist nichts sträflichs mehr an mir, bin aber ich versöhnt (vereint) mit dir, so bleib ich auch mit dir verbunden. Ja Jesu! Wahres Brod des Lebens, hilff, daß ich ja nicht vergebens, sondern mir zu Nutz und Frommen, mög zu deinem Tische

kommen! Laß mich durch diß Seelen-Essen deine Liebe recht ermessen, daß ich auch, wie ietzt auf Erden, mög ein Gast im Himmel werden.

Ich weiß und gläube, daß du im Garten am Oelberge, dich von deinen Jüngern abgesondert, hefftig gebetet, und blutigen Angst-Schweiß geschwitzet hast.

Der Evangelist sagt: Und er riß sich von ihnen: Als es zum Leiden gehen sollte, musten die Jünger zurückbleiben. Christus trat die Kelter alleine; Er trat allein, weil er allein das Werck der Erlösung ausführen wollte. Er trat allein, daß wir alle an dem Einigen gleichen Antheil hätten. Christus kniete nieder und betete; er betete zu dreyenmalen um baldige Abwendung des Leidens. Daher ist zu schliessen, daß es keine Sünde sey, wenn man Creutz und Unglück siehet, um dessel-ben Abwendung zu bitten; man kan um das Le-ben derer Seinigen bitten, ob man gleich weiß, daß der alte Bund sey: Mensch du must sterben. Bey dem Gebet: Vater! Ists möglich, so nimm diesen Kelch von mir, möchte man gedencken: Moses und Paulus erwehleten sich für das Volck zu sterben, und verbannet zu seyn; Warum hat denn der Heyland so flehentlich um die Abwen-dung seines Leidens gebeten? Allein man muß wissen, daß Moses und Paulus nur Bedingungs-

weise

weise ihren leiblichen Tod gewünschet, wenn anders dadurch das grössere Heyl und Seelen-Wohl ihrer Brüder, befördert werden könnte. Auf den Heyland aber drang Gottes Zorn, der Fluch des Gesetzes, und die Bitterkeit des ewigen Todes; Diese unerträgliche Angst und Schmertzen, hat Christus, als ein Mensch, durch dieses sein inbrünstiges Gebet bald suchen abzuwenden; Er wünschte nicht die gäntzliche Ueberhebung, des bittern Leidens-Kelches, denn dieses würde mit seiner ewigen Entschliessung und freywilligen Vollbringung seines Leidens gestritten haben; sondern er bath nur, daß sein himmlischer Vater, diesen unerträglichen Schmertz der Höllen-Pein, bald und schleunig wolle lassen vorüber gehen, und hierin ist er auch erhöret worden. Ebr. 5, v. 7.

Betender Heyland! Ach! Wie wenig Eifer und Innbrünstigkeit, habe ich bisher zum Gebet empfunden; ach! Warum bin ich denn dem ewigen Heyl meiner Seelen, so feind gewesen, und habe mich nicht ohne Unterlaß im Gebet zu Gott gewendet, da du mir doch die theure Versicherung gegeben: Warlich! Warlich! Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Nahmen, so wird ers euch geben; ach! Wie hat meine Kaltsinnigkeit im Gebet so besonders müssen versöhnet werden. Mein Heyland! Du kniest nicht nur nieder, bückest dich nicht bloß,

sondern fällst gar auf dein Angesicht zur Erden; Laß mich von dir o Jesu lernen, wie ich mich vor Gott recht demüthigen soll. Ach Schande vor Christen, daß wir lieber der Tüchtigkeit des Gebets, als der Gemächlichkeit des Leibes abbrechen wollen. Gottes Sohn hat auf der Erde gelegen und seine Majestät in den Staub gesencket; Grössere Ehre ist Gott auf Erden nie wiederfahren, als damahls, da sein liebster Sohn vor seinen Füssen gelegen. Ach mein Jesu! Du mit Gott allein kämpfender Jacob, du anhaltender Fürst im Gebet; Je hefftiger der Kampff wird, je hefftiger du betest, daß auch ein blutiger Angst-Schweiß aus deinem heiligen Leibe hervorbricht; aber wie vermag doch des Gerechten Gebet so viel, wenn es ernstlich ist, denn unvermuthet eröffnet sich ein Trost-Brunn; ein Engel kommt, und muß Jesum stärcken; Gleich wie nun einen Geängstigten, das schon ein grosser Trost ist, wenn sein König nach ihm fragen läst, so konnte es dem Herrn Jesu nicht minder erfreuen, daß ein Engel Gottes zu ihm kam. Ach! Liebster Heyland, soll ich einst auch auf den Oelberg steigen und kalten Angst-Schweiß, in der Hitze der Anfechtung und in meiner Todes-Stunde schwitzen; so erinnere und erfreue mich alsdenn dieses deines blutigen Angst-Schweisses. Wenn Krancke an hitzigen Fiebern zu schwitzen anfangen, ists ein Zeichen

der

der Genesung; ach! ich liege auch an dem hitzigen Sünden-Fieber darnieder, von den Fußsohlen bis auf den Scheitel ist nichts gesundes an mir; aber Gottlob! Es ereignen sich gnugsame Zeichen zu meiner Genesung; dein Blut-Schweiß hat nun mein Seelen-Fieber vertrieben, und mir ewige Gesundheit zuwege gebracht. Der Sünde wegen muste Adam sein Brod im Schweiß seines Angesichts suchen und essen; damit nun selbige Sünde völlig gebüsset werde, so issest du, als der andre Adam, dein Brod im blutigen Schweiß. Und gleichwie in deiner Seelen-Angst, da ein Engel zu dir kömmt, dich von der Erden wieder aufrichtet, und den blutigen Schweiß von deinem Angesicht wischet, dich anbey auch mit der künfftigen siegreichen und frölichen Aufferstehung tröstet; also sende auch einst Engel zu mir, ja thue denenselben über mir Befehl, daß sie in meiner dereinstigen Todes-Angst getreuen Beystand leisten, die Thränen von meinen Augen abwischen, und meine Seele in Abrahams-Schooß tragen, daß sie daselbst ewiger Freude geniesse. Mein Jesu! Stärck mich mit deinem Freuden Geist, heil mich mit deinen Wunden, wasch mich mit deinem Todes-Schweiß, in meiner letzten Stunden, und nimm mich einst wenn dirs gefällt, in wahrem Glauben von der Welt, zu deinen Auserwehlten.

Ich weiß und gläube, daß du gebunden, fälschlich angeklaget, verhöhnt, geschlagen, dein heiliges Angesicht mit Speichel bedecket, gegeisselt und mit Dornen gecrönet worden.

Die Opfer-Lämmer wurden im Alten Testament gebunden zum Tempel gebracht. Mein Jesu! du Lamm Gottes, du wurdest gebunden, um uns von den Banden der Sünde, und des Satans zu erretten, und zu der Freyheit der Kinder Gottes zu bringen. Ach! erbarmender Heyland, zeuch mich durch deine Bande, durch das in deinem Blut gefärbte rothe Seil, immer mehr und mehr von der Erden; verwirff mich nicht von deinem Angesicht, wenn ich dir auch nur von ferne nachfolge, zeuch mich vielmehr, daß ich lauffe, und mit Jacob sage: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.

Du wurdest fälschlich angeklaget o Jesu! da doch deine reine Unschuld heller war als die Sonne; gleichwie du aber mein Heyland! bey augenscheinlicher Gefahr, die Wahrheit nicht verheelet, sondern frey bekannt hast; so verleihe gnädiglich, daß auch ich mich meines Glaubens und Religion nicht schäme, sondern denselben öffentlich bekenne, und deine Ehre vertheidige; sollte auch mein Recht in Wermuth verkehret, und die

Unge-

Ungerechtigkeit über mich Gewalt bekommen, so laß deines Creutz-Gesellens, nehmlich Hiobs Worte meinen Trost seyn: Siehe! da mein Zeuge ist im Himmel, und der mich kennet in der Höhe.

Gebenedeyter Erlöser! Du wurdest verhöhnet, geschlagen, verspeyet, gegeisselt und mit Dornen gecrönet; Wer weiß mehrere Arten von Schmach zu nennen? Ach! Du Schönster unter den Menschen-Kindern, wie wird dein heiliger Leib zugerichtet, dein holdseeliges Angesicht mit Speichel beflecket, dein heiliges Haupt mit Dornen zerstochen; hier stehet derjenige an einer Säule gefesselt, der ehemahls sein Volck des Tages in einer Wolcken- und des Nachts in einer Feuer-Säule geführet. Wie wäschest du anietzo dein Kleid in Weine, und deinen Mantel in Weinbeer-Blut; ich sehe hier im Glauben den Widder mit seinen Hörnern, in den Hecken verwickelt, welchen Abraham statt seines Sohnes, dem Herrn geopffert. Ach! Gehet heraus, ihr Töchter Zions, und schauet an den König Salomon in seiner Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat, am Tage seiner Hochzeit. Hohel. 3, v. 11. Chrysostomus sagt: Daß die Mütter den Söhnen, an ihrem Hochzeit-Tage den Crantz oder die Crone auffsetzen müssen; die Kirche Altes Testaments sollte als eine Mutter, für ihren Ehren-

König

König geſorget haben; die Jüdiſche Synagoge aber, als eine Stief-Mutter, verwandelte die Ehren- in eine Dornen-Crone, und hat damit den himmliſchen Salomon becrönet.

Salomon war ein Friedens-König; mein Heyland, du biſt der Friede-Fürſt; die Straffe liegt auf dir, auf daß ich Friede hätte. Du biſt ein Spott der Leute, und Verachtung des Volcks worden; du haſt dein Angeſicht vor Schmach und Speichel nicht verborgen; du haſt deinen Rücken der Geiſſel, dein Haupt den Dornen dargehalten, auf daß ich dereinſt die Crone der Ehren, und des ewigen Lebens erlangen möge. Nun liebſter Heyland! Du, ach du haſt ausgeſtanden, Läſter-Reden, Spott und Hohn, Speichel, Schläge, Strick und Banden, du gerechter Gottes Sohn: Nur mich Armen zu erretten, von des Teufels Sünden-Ketten. Tauſend, tauſend mahl ſey dir, liebſter Jeſu Danck dafür.

Man hat dich ſehr hart verhöhnet, dich mit groſſem Schimpf belegt, und mit Dornen gar gecrönet, was hat dich darzu bewegt? Daß du möchteſt mich ergötzen, mir die Ehren-Cron aufſetzen. Tauſend, tauſend mahl ſey dir, liebſter Jeſu Danck dafür.

Ich weiß und gläube, daß du mein Heyland! zum Tode verdammt, und zur Stadt Jerusalem hinaus geführet worden.

So ist das Urtheil nun gesprochen: Mein Jesus muß zum Tode gehn. Ach Jerusalem! Jerusalem! die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesand sind; jetzund gehet derjenige grosse Prophet zu deinen Thoren hinaus, der dich so offte wie eine Henne ihre Küchlein versammlen wollen. Die grossen und allgemeinen Sühn- und Sünd-Opffer, durfften auf göttlichen Befehl, nicht in Jerusalem sterben, noch auf den grossen Altar kommen, sondern sie musten vor die Thore der Stadt geführet, und daselbst geopffert werden; also auch Jesus, auf daß er heiligte das Volck, durch sein eigen Blut, hat er gelitten, aussen vor dem Thor. Ebr. 13, v. 3. Ach mein Heyland! in dieser Welt siehet man grosse Eitelkeit, Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, darum laß mich geistlicher Weise hinaus gehen, und deine Schmach tragen. Christus hat sich unter freyen Himmel creutzigen lassen, damit alle und jede, welche unter dem Himmel wohnen, hinzufliehen, und ihre Versöhnung anschauen könnten. Sie führten Jesum hinaus, und nicht in die Stadt hinein. Das Leiden Christi führet uns ebenfalls, aus dem Sünden-Hause, in das freye Jerusalem; aus diesem Jammer-Leben, in das ewige Leben; aus dem

Thränen-

Thränen-Thal in den Freuden-Saal; darum mein Heyland, bey deinem Creutze, kan ich recht genesen, ein Sodom bist du mir gewesen, o Sünden-Welt, du Laster-Hauß; der Tod soll mir ein Engel heissen, der mir wie Loth den Weg kan weisen, ich folg' mit Freuden nur hinaus, hinaus, eh Gottes Donner kracht, Welt gute Nacht!

Ich weiß und gläube, daß du an der Stätte Golgatha, dem Oelberge gegen über, gecreutziget worden.

Ach ja! Mein Erlöser! ich weiß daß du gecreutzigt bist, der Welt und mir zu gut. Und so schwebete denn der Mittler zwischen Gott und Menschen, allhier zwischen Himmel und Erden. Ein Gehengter war verflucht: Was wir waren, ist Christus geworden; wir sollten der ewigen Schmach übergeben werden, aber Christus nimmt die Schmach auf sich, und hat uns von dem ewigen Tode erlöset. Jesus wurde zwischen zweyen Uebelthätern gecreutziget, daß die Menschen meynen sollten, er wäre der gröſten Missethäter einer; allein Gott fügte es so, daß Jesus in der Mitten sein Creutz hatte, damit die Juden nochmahls sollten belehret werden, er wäre allerdings der Mittler, zwischen Gott und Menschen. Hier stehet der grosse Hohe-Priester, der nun bald in das Allerheiligste eingehen sollte, auf seiner

Creu-

Creutzes-Cantzel, und kan gleichsam sein Haupt nicht eher neigen, er habe denn zuvor noch eine Predigt gethan, und die sieben krafft- und safft-vollen Lebens-Worte ausgesprochen. Dorten bliesen die Priester von Jericho, die sieben Hall-Jahrs-Posaunen, daß hierüber die Mauern der Stadt einfielen; hier erhebest du mein Jesu! als der oberste Hohe-Priester, deine Stimme siebenmahl, wie eine Posaune; ach! gieb doch daß dadurch mein steinern Hertz möge gebrochen und erweichet werden, und zwar, wenn ich betrachte:

Das erste Wort, als ein Hohe-Priesterlich Vorbitte-Wort:

Vater! Vergieb ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun.

Herr Jesu! Du treuer Heyland! Laß doch dieses erste Wort, mit einer geheimen Gewalt in mein Hertze dringen. Du hast für deine Beleidiger gebeten, und dein Blut zu ihrer Versöhnung hergegeben; so nimm doch das unversöhnliche, unbarmhertzige und harte Hertz von mir, und waffne mich mit deinem Sinn gegen alle Versuchungen zur Rachgier und Unbarmhertzigkeit. Laß mich die Krafft deiner Fürbitte im Leben und Sterben erfahren, auch dieses dein erstes Wort in meiner letzten Stunde mich kräfftig stärcken.

Ach!

Ach! ja ich weiß gewiß mein Jesu, daß wenn du bey dem Vater stehst, auch mit vor meine Seele flehst.

Das andere, als ein Königlich Freuden- und Verheissungs-Wort:

Warlich! Ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Mein Heyland! wie erfreulich ist es nicht, daß ich einen solchen König an dir habe, der die Schlüssel des Paradieses besitzet, und meiner Seele die Thüre zu demselben in der Stunde des Todes zu öffnen willig ist; ach laß mich doch mit dir dem Erwerber des Paradieses recht bekannt werden, dich unverrückt lieben, und dergestalt an dir hangen, daß der Tod wenn er kömmt, mich nirgends anders als in deinen Armen liebster Jesu! antreffe, aus welchen mich kein Tod noch Teufel reissen kan; ja! thu mir die Thür des Himmels auf, wenn ich beschließ mein's Lebens Lauff.

Das dritte, als ein hertzliches Liebes-Wort:

Weib! Siehe! Das ist dein Sohn! Siehe! Das ist deine Mutter!

Liebster Jesu! Der du alle diejenigen für deine Mutter und Brüder erkläreſt, welche den Willen thun,

thun, deines Vaters im Himmel; laß mich dieses Wort also annehmen, als ob ich es selbst aus deinem liebreichen Munde gehöret, als ob du mich mit Nahmen genennet und angeredet hättest, wenn ich von Sorgen der Nahrung bestürmet werde; du hast deiner verlassenen Mutter einen Johannem zugewiesen; du wirst auch mir treue und redliche Freunde zu erwecken wissen, zu welchen ich meine Zuflucht nehmen, und mich ihres Raths und Trostes bedienen kan; Laß mich nur dir recht treu seyn. Du hast ja gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; Hebr. 13, v. 5. du hast niemand stecken lassen, der seine Hoffnung auf dich gesetzet hat; wie du hast geliebet die deinen, so liebest du sie, bis ans Ende; ja! da du im Stande deiner tiefsten Erniedrigung so sorgfältig für die deinen gewesen; so kan ich vielmehr versichert seyn, daß du anietzo im Stande deiner Herrlichkeit, noch weit zärtlicher für mich sorgen, und alle meine leiblichen Umstände, also einrichten werdest, wie es zu meinem ewigen Heil, dienlich und beförderlich ist. Darum: Sorge Vater! (sorge Jesu) sorge du, sorge für mein Sorgen, sorge selbst für meine Ruh, heut so wohl als morgen; Sorge für mich allezeit; sorge für das meine; o du Gott der Freundlichkeit! Sorge du alleine.

Das vierte, als ein tröstliches Versöhnungs-Wort:

Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?

Ach! Allerliebster Heyland, du bist von Gott verlassen worden, und hast des angenehmen Trostes, und der süssesten Empfindung der väterlichen Liebe, auf einige Zeit ermangeln müssen, auf daß ich ewig mit ihm vereiniget würde; du hast durch deine Verlassung die meinige geheiliget. Die deinige war eine bittre Straffe der Sünden; die meinige aber ist eine väterliche Züchtigung. So wahrhafftig du nun o Jesu! aus der Angst und Gericht gerissen, und nach dieser schwartzen Nacht verkläret worden; so gewiß wirst du auch meine Seele, mit Licht und Trost wieder erfüllen, sollte es auch wenig Augenblicke, vor meinem Tode geschehen. Ach! laß mich dich doch recht lieben, der du mich so unbegreiflich geliebet hast. Du hast nicht nur den Himmel mit der Erde, sondern gar den Himmel mit der Hölle verwechselt, und die Bäche Belials gekostet; Ach! laß mich doch nichts so theuer achten, daß ich nicht gerne um deinet willen verlassen, nichts so schwer, daß ich nicht gerne, um deinet willen thun und leiden wollte. Ach! ja, unter deinem Beystande, will ich dir zu Ehren alles wagen, kein Creutz nicht achten, keine Schmach,

noch

noch Plagen, nichts von Verfolgung, nichts von Todes-Schmertzen, nehmen zu Hertzen.

Das fünfte, als ein Hertzerqvickendes Labungs-Wort:

Mich dürstet!

Du Qvelle alles lebendigen Wassers, süsser Heyland Jesu! Du hast in den Tagen deines Fleisches, an der Schedelstädte gedürstet, und dadurch dein sehnliches Verlangen, und inbrünstige Begierde nach den Seelen-Wohl, aller Menschen, sehr deutlich an den Tag geleget. An diesen deinem Durst, darinnen du auch aller leiblichen Erqvickung ermangeln müssen, laß mich in meiner letzten Stunde gedencken, wenn ich entweder keine Erqvickung mehr haben, oder doch derselben nicht werde geniessen können; alsdenn laß mich dich mein Heyland bitten, du wollest um deines Dursts willen, meine nach Trost lechzende Seele mit Versicherung deiner Gnade erfreuen, und sie dahin versetzen, wo sie ewig nicht mehr dürsten sondern mit Wollust, als mit einem Strome getränckt werden wird. Dein Durst du Lebens-Qvelle, geht auf mein Seelen-Heil du fühlest Tod und Hölle; das Leben ist mein Theil: Du wirst von Gott verlassen, damit er bey mir sey; und weil du mußt erblassen, bin ich vom Tode frey.

Das sechste, als ein freudenreiches Sieges-Wort:

Es ist vollbracht!

Mein Heyland! Du sprichst beym Evangelisten Luca am 12, v. 50. Ich muß mich tauffen lassen, mit einer Tauffe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde. Nun ist deine Creutzes-Tauffe vollendet oder vollbracht; es ist alles vollendet, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Die Arbeit der Erwerbung unsers Heils ist nunmehr geschehen; nun muß bey uns die Arbeit der Zueignung angehen, nun muß man das Werck der Busse, des Glaubens, und eines aufrichtigen Gehorsams gegen Gott, in sich anfangen, fortsetzen und vollenden lassen; wo man diese Arbeit scheuet, so kan man sich keine Hoffnung zu einem seeligen Ende machen; denn wie unser Heyland nicht eher sein Haupt neigen und sterben wollte, bis er ausruffen konnte: Es ist vollbracht! So werden wir auch nimmermehr unser Haupt im Friede neigen und seelig sterben können, wenn wir nicht auch in unserm Theil ausruffen können: Es ist vollbracht! Zum wenigsten muß unsere Busse Wahrheit, und unser Glaube rechtschaffen seyn; was denn an der Vollkommenheit unserer Reue, unsers Vertrauens, und unsers Gehorsams

sams fehlet, das wird aus dem Schatz des Verdienstes Jesu, ersetzet.

Es ist vollbracht, vergiß ja nicht
Dieß Wort, mein Hertz, das Jesus spricht:
Laß durch dasselbe dich erwecken;
Auch deine Pflichten zu vollstrecken,
So lang du lebst, laß dirs nicht aus der acht
Daß Jesus spricht: Es ist vollbracht!

Das siebende, als ein höchstseeliges Schluß-Wort:

Vater! Ich befehle meinen Geist in deine Hände.

O du gecreutzigte Liebe, Herr Jesu Christe! Dein erstes Wort in deinem schweren Leiden, fieng sich mit dem lieblichen Vater-Nahmen an: Vater! Ists möglich so gehe dieser Kelch von mir; der Beschluß ist eben derselbe: Vater! Ich befehle meinen Geist in deine Hände! Wohl dem, der sich mit kindlichem Vertrauen, auf diesen angenehmen Vater-Nahmen allzeit verlässet, der darff nicht erst im Sterben denselben kennen lernen. Sterbender Heyland! du hattest nunmehro gantzer sechs Stunden, als ein holdseeliger Blut-Bräutigam, mit ausgespanneten Händen am Creutze gehencket, und alle Menschen zu deiner

süssen Liebe eingeladen; Nunmehro nahete der letzte Augenblick deines mühseeligen Lebens, und der Feyer-Abend deiner Blutsauren Arbeit herbey, da du mit ewiger Liebe gecrönet, und zur Herrlichkeit erhaben werden solltest, drum riefest du abermahl laut: Vater! Ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und so will denn auch ich, dir mein Heyland, und deinem Stamm-Vater David, getrost nachsprechen: In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset du getreuer Gott. Andere mögen in den Aufschrifften ihrer Briefe, welche sie also machen: Dieser Brief komme zu getreuen Händen, noch so sorgfältig seyn; sie mögen sich immer in die Gnade und Gunst derjenigen empfehlen, auf welche sie ihr Vertrauen setzen, und mit welchen sie Abgötterey treiben. Ich will im Leben und Sterben, meinen Geist, in deine Hände, o Jesu befehlen; vergiß mich nur alsdenn nicht, wenn meine Hände nicht mehr werden greiffen, und meine Augen nicht mehr sehen, sondern wie Jacobs dunckel werden. Du hast dich in deiner grossen Seelen- und Leibes-Noth, der Deinen angenommen; Ich bin auch dein, dahero wirst du mein in Creutz und Elend nicht vergessen. In deine Hände befehle ich meinen Geist. Soll ich mein Haupt neigen, so laß es auf deine blutige und durchbohrte Brust fallen; wenn mir der Todt das Hertze bricht, ach Jesu! So vergiß

mein

mein nicht. Dies schöne, und mit deinem blutigen Angst-Schweiß betröpffelte Vergiß mein nicht-Blümgen, habe ich vorlängst am Oel-Berge abgebrochen; ich will diesen Augentrost, dieses schöne Tausendschön, mit in das Grab nehmen, du wirst o mein Jesu! mich auch allda nicht vergessen. Ich befehle meinen Geist in deine Hände. Ach! Laß mein Hort, dieses dein letztes Wort, mein letztes Wort auch werden, so werd ich schön und seelig gehn, zum Vater von der Erden.

Ich weiß und gläube, daß du mein süssester Erlöser! auch gestorben, und begraben worden.

Wo ist nun mein Freund hingegangen? Hohel. 6, v. 2. Wo hat sich mein Freund hingewandt, seuffze ich billig mit der Christlichen Kirche? Mein Freund ist wahrhafftig vor sein Volck gestorben, und hat völlig mir und dir, Heil und Gnad erworben. Aber! Du verblichnes Leben, meinen Glauben stirbst du nicht. Mein Feund ist hingegangen in seinen Garten! Dein Leyden o Jesu hatte sich im Garten angefangen, es sollte auch in einen Garten geendiget, und dadurch wiederbracht werden, was unsre erste Eltern im Paradieß-Garten, verlohren hatten. Gleichwie du aber o Jesu! in deinem Leben nicht so viel gehabt, wo du dein Haupt hättest hinlegen können, also wolltest du

auch nach dem Tode nichts eignes haben. Dein Grab war ein geborgtes, ein fremdes Grab, denn du warest um fremder Sünde willen gestorben. Liebster Heyland! Nun darff ich mich nicht mehr vor dem Tode fürchten, noch Abscheu vor dem finstern Grabe haben; Ich darff nicht mit einem bekümmerten Jacob sagen: Ich werde mit Leid hinunter in die Grube fahren; du hast o Jesu! mein Lager in der Erde geheiliget und annehmlich gemacht. Wer wollte sich scheuen, in ein solches Bette zu legen, wo ein König seine Ruhe genommen? Ich soll aber ruhen, wo Jesus der Herr der Herrlichkeit, der König aller Könige, und Fürst des Lebens, geruhet. Dort wurde ein Todter wieder lebendig, da er im Grabe, die Gebeine des Propheten Elisä berührete; 2 Reg. 13, v. 21. Ich will mich in meinem Tode, mit wahren und lebendigen Glauben, auf meines Jesu göttlichen Leib legen; da werde ich zu seiner Zeit, neues Leben empfangen, ich werde nicht allein lebendig, sondern gar unsterblich werden, o wie sanffte werde ich da ruhen. Theurer Heyland! Sprich auch bey meinem dereinstigen Tode, dasjenige Wort, welches du durch einen Engel, jenen frommen Hertzog zu Sachsen, lesen und hören lassen: Bringet mir diesen zur Ruhe!

O Jesu du, mein Hülff und Ruh, ich bitte dich mit Thränen,
Hilff daß ich mich bis ins Grab nach dir möge sehnen.

Ich

Ich weiß und gläube, daß du mein Jesu am dritten Tage, wieder vom Tode aufferstanden.

Ich weiß daß mein Erlöser lebt! Dieses ist die Crone unsers Glaubens; denn wäre Christus nicht aufferstanden, so wäre unser Glaube eitel; aber! Jesus, er mein Heyland lebt, ich soll auch das Leben schauen. Du bist o Jesu! nun aus der Angst und Gericht genommen, wer will deines Lebens-Länge ausreden. Die gottseeligen Weiber erschracken, als sie nicht dich, sondern einen Engel in dem Grabe funden; sie wusten aber nicht, daß du ihnen unsichtbarer Weise eben so nahe warest, als der Engel sichtbarer Weise. Ach! Mein Heyland und Erlöser! Wie offte habe auch ich dich bey den Todten gesuchet, wenn ich nicht alle mein Vertrauen auf dich allein, sondern neben dir auf etwas gesetzet habe, daß du nicht selbsten bist. Ach! Gieb durch die Krafft deiner Aufferstehung, daß ich nunmehro von allen todten Wercken aufferstehen, und dir allein leben möge; laß deinen über Tod, Teufel und Hölle erhaltenen Sieg, auch an meiner, durch dein theures Blut erkaufften Seele fruchtbar seyn; verleihe, daß ich nicht mehr in dem finstern Grabe, nemlich in der Welt, sondern im Himmel suche, und wenn ich dich alsdenn gefunden habe, so erwehle mein Hertz zu deiner Wohnung, damit

ich mich nicht entsetzen möge, wenn ich dem Leibe nach auch einst in mein Grab gehen soll; laß deine tröstlichen Worte stets in meinem Hertzen erschallen: Ich war todt, und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Höllen und des Todes.

Trotz sey nun allen was mir will
Mein Hertze blöde machen,
Wärs noch so mächtig groß und viel
Kan ich doch frölich lachen.
Man treib und spanne noch so hoch
Sarg, Grab und Tod, so bleibet doch
Gott mein Erlöser leben.

Ich weiß und gläube, daß du mein Jesu! viertzig Tage nach deiner Aufferstehung gen Himmel gefahren, und dich zur Rechten Gottes gesetzet, auch nunmehro deine menschliche Natur zum beständigen und herrlichen Gebrauch göttlicher Majestät erhoben hast.

So fährest du denn nun mein allerliebster Jesu, zu Salems Herrlichkeit auf, wovon die Liebe dich vorher getrieben hatte; Die Feinde, Tod, Hölle Teufel sind erlegt, sie sind Gefangene, sie müssen nun

nun in den Fesseln liegen, die wir in Ewigkeit hätten tragen sollen. Du gehest voran uns die Stätte zu bereiten, und gleichsam die Himmels-Thüre zu eröffnen, damit wir in deinem Reich mit dir als Erben herrschen möchten. Ich sehe dir durch Lufft und Wolcken im Geiste nach, und schreye mit Elisa: Mein Vater! Der Vater meiner Seelen, mein Bruder! mein Immanu-El! Dieser Edle ist seiner sichtbaren Gegenwart nach, in ein fernes Land gezogen. Es geschiehet öffters, daß bey Verreisung derer Eltern, man wohlgezogene Kinder verschliessen, und mit Gewalt zurück halten muß, weil sie nicht von denen Eltern getrennet seyn wollen. Was ist unser gantzes Leben anders als eine Verschliessung, als ein Kercker? Dieses stehet im Wege, daß wir unsern Jesum nicht umfassen können; er pochet zuweilen mit Creutz- oder Freuden-Zeichen vor diesen Kercker an; Er stecket seine Hand durchs Loch, Hohel. 5, v. 4. durch die Wunde, so er uns gemacht hat; aber wenn wir unserm Freunde die Thüre aufthun wollen, so ist er weg- und hingegangen; Er ist aber um unserer Seeligkeit willen gen Himmel gefahren, und hat an unserer statt, von dem Himmelreich Besitz genommen. Wenn einer ein Haus kauffet, so muß erst das Geld davor bezahlet werden, denn empfängt der Käuffer eine Qvittung, wegen richtiger Bezahlung, und endlich wird er zur würcklichen Besitzung

ge-

gelassen; die Bezahlung vor das himmlische Haus ist geschehen in Christi Leyden und Sterben; die Annehmung, Bescheinigung oder Qvittirung gieng vor bey seiner Aufferstehung; endlich erfolgete die völlige Uebergabe und Einräumung in der Himmelfarth, da Christus, unser Haupt, zur eigenthümlichen Besitzung des Himmels eingegangen ist. Ach! Mein Heyland, laß mich doch täglich eine Himmelfahrt anstellen: Laß mich erwegen dieses Lebens Elend, und die Last der Sünde, gegen die Vortreflichkeit der himmlischen Wohnung; hier bin ich ein Fremdling, ein Pilgrimm, habe keine bleibende Stätte, sondern mein Bürger-Recht ist im Himmel; gieb daß ich Verlangen trage, ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn, bey dir meinem Herrn.

Ach! Herr laß diese Gnade mich
Von deiner Auffarth spüren,
Daß mit dem wahren Glauben ich
Mag meine Nachfarth zieren;
Und denn einmahl wenn dirs gefällt
Mit Freuden scheiden aus der Welt!
Herr! Höre doch mein Flehen.

Ich weiß und gläube endlich, daß du mein Jesu! am jüngsten Tage, als ein Richter der Lebendigen und der Todten sichtbarlich wiederkommen wirst.

Meine Augen werden den König sehen in seiner Schöne; Jes. 33, v. 17. denn seine Ankunfft wird mit sich bringen die Zeit der Erqvickung aller Dinge; darum will ich dieselbe mit Freuden erwarten, nicht weniger als die Ankunfft eines Bruders zum andern; als eines Bräutigams zu seiner Braut. So offte ich demnach zur Winters-Zeit, die mannigfaltigen Beschwerlichkeiten, so der Winter mit sich führet, überdrüßig seyn und an den Frühling gedencken, oder wenn sich nun diese angenehme Jahres-Zeit wieder einfindet, und ich die Augen an deren Ergötzlichkeiten weiden werde; so will ich mir zugleich den jüngsten Tag zu Gemüthe führen; so offte mich ein Ungemach drücket, oder mir Todes-Gedancken einfallen; so offte ich das Hahnen-Geschrey höre, oder eine Lampe erblicke, oder von Hochzeiten reden höre; so offte will ich meine Gedancken auf deine Ankunfft richten, damit ich allmählig dich wünschen lerne, und desto bereiter meinen Erlöser zu empfangen, erfunden werde. Gieb, daß ich mich öffters des Todes, und deiner Zukunfft erinnere, auch die Worte des heiligen Augustini beständig in meinen Ohren erschallen mögen: Stehet auf ihr Todten, und kom-

kommet fürs Gericht! Ach! Laß mich alsdenn zu deiner Rechten stehen, und das erfreuliche Urtheil anhören: Komm her! Mein Bruder! Du Gesegneter meines Vaters, ererbe das Reich, das dir bereitet ist, von Anbeginn der Welt.

Komm her, komm und empfind,
O auserwehltes Kind!
Komm, schmecke was vor Gaben
Ich und mein Vater haben;
Komm, wirst du sagen weide
Dein Hertz in ew'ger Freude.

Nun mein Heyland! Was Paulus geglaubet, das ist auch mein Glaube. Ich weiß zwar wohl, daß der Glaube Pauli, und der andern Apostel gantz besonders gewesen, denn da sie Gott dazu ausersehen, die Lehre Jesu auch mit ihrem Blute zu bestätigen, so hatten sie auch ein weit grösser Maaß des Glaubens nöthig; ich weiß aber auch, daß ein schwacher Glaube ebenfalls ein Glaube ist; du willst ja das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, noch das glimmende Tocht gäntzlich auslöschen, sollten auch noch so viele geistliche Feinde nach dieser theuren Beylage trachten, und mir dieselbe zu entwenden suchen; Gottlob! Ich weiß, und bin gewiß, daß ich den

Anfän-

Anfänger und Vollender des Glaubens zum Ober-Aufseher habe, welcher mir dieselbe bewahren kan, bis an jenen Tag. So nimm denn hin, mein Heyland! diese theure Beylage, dir gebe ich sie aufzuheben;

Denn was ich hier gläubt,
Das steht gewiß und bleibt
Mein Theil, dem gar nicht gleichen
Die Güter aller Reichen,
All' anders Gut vergehet,
Mein Erbtheil das bestehet.

Ach! Herr mein schönstes Gut
Wie wird sich all' mein Blut
In allen Adern freuen
Und auf das neu verneuen,
Wenn du mir wirst mit Lachen
Die Himmels-Thür aufmachen.

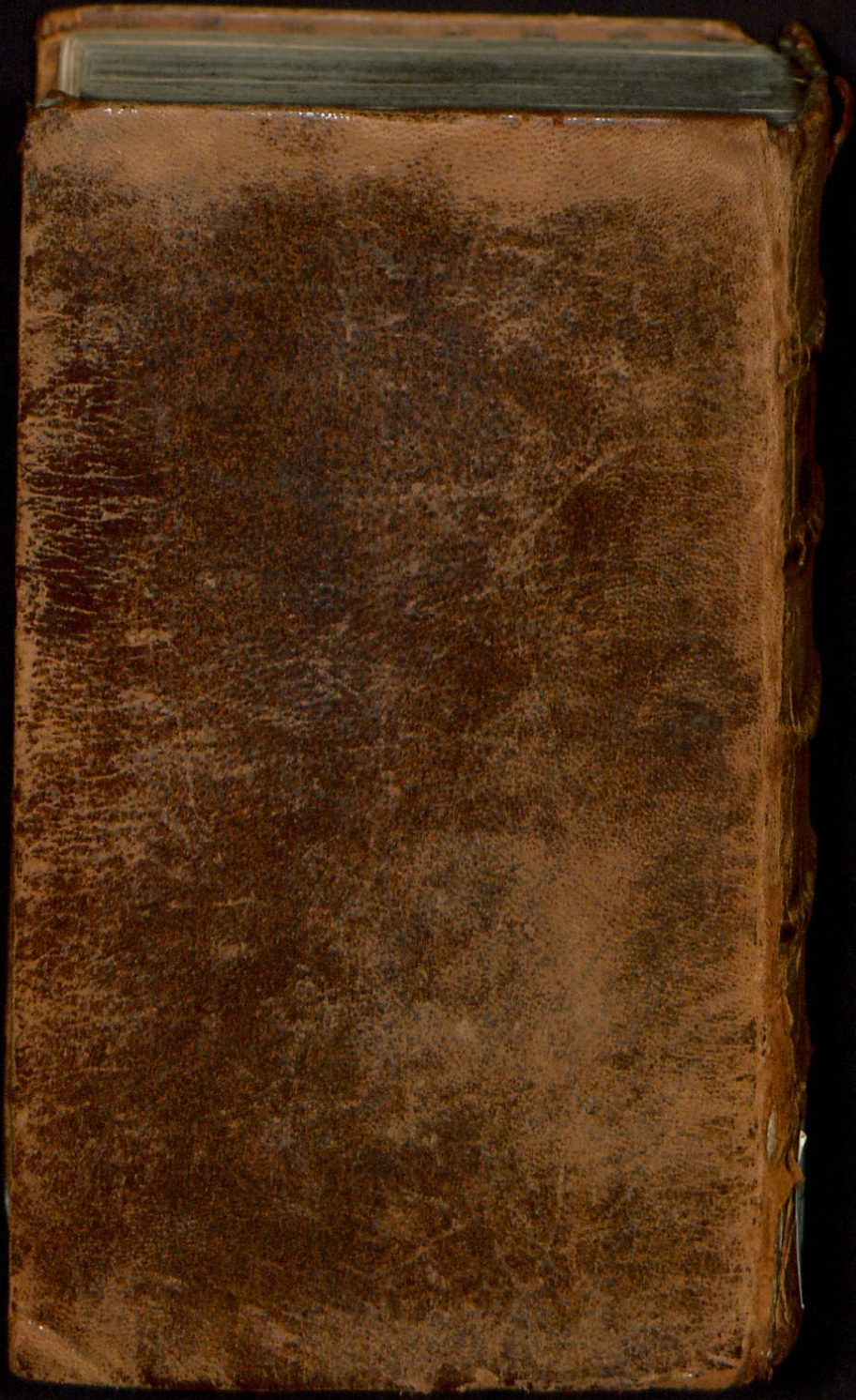
Das thue du einiger Glaubens-Grund mein gebenedeyter Erlöser! und gedencke meiner im besten, um deiner ewigen Liebe willen.

Nur

Nur hilff, daß ich nicht wancke
Von dir Herr Jesu Christ,
Den schwachen Glauben stärcke
In mir zu aller Frist;
Hilff mir ritterlich ringen,
Dein Hand mich halte fest,
Daß ich auch, in meinem Theile, mag frölich singen
Das Consummatum est. Amen.

Geschrieben zu Dreßden
im Monat Januar.
1753.

Franckesche Stiftungen zu Halle



Franckesche Stiftungen zu Halle